



Ein Traumaauto für die ganze Familie

AUTO/FAHRER – Mike Arm und sein stets zuverlässiger 1972er Ford Gran Torino.

DÖTTINGEN (hb) – Endlich 18, endlich das erste Auto. Das war auch bei Mike Arm so. Nach mehreren anderen Modellen fuhr er bald seinen ersten Amerikaner, einen dunkelroten 1995er Chevrolet Camaro. Seit 2004, damals 25-jährig, hatte er einen 1966er Plymouth Barracuda. Mit ihm fuhr er auch zu Treffen für amerikanische Autos. Am Gigantentreffen in Bayern lernte er 2008 seine heutige Partnerin Janine Schweizer (richtig, aus der Schweiz) kennen. Den eierschalenfarbigen Barracuda hatte Mike in mittelmässigem Zustand gekauft. «Ein Spontankauf», wie er sagt. Nach einer Motorrevision und weiteren Verbesserungen hatte er ihn auf «oberes Mittelfeld» gebracht.

Ende 2013 rief ein Mann an, der den Barracuda kaufen wollte. «Nein, der bleibt im Familienbesitz», antwortete Mike, der an dem Wagen hing. Trotzdem sollte er einen Preis nennen: «8000 Franken.» Für dieses seltene Modell war das angemessen. Mike schickte aber gleich hinterher: «Du willst das Auto nicht kaufen.» Es war nämlich schon fast weggerostet. Nach kurzer Probefahrt überreichte der Interessent 8000 Franken. Der neue Eigentümer hat den Barracuda inzwischen von Grund auf restauriert und ist rundum zufrieden.

Wenns nicht ohne geht

Nun könnte man meinen, dass Partnerin Janine froh war, den Rosthaufen vom Hof zu haben. Stattdessen fiel sie ins «heulende Elend», denn sie hatte auch wegen des Barracuda zu Mike gefunden. Dieses verbindende Element fehlte nun. Zudem war der Besuch eines «Ami-Treffens» mit einem Toyota Yaris undenkbar. So musste 2014 wieder ein amerikanisches Auto her, am liebsten eines mit V8-Motor aus der Zeit vor der ersten Ölkrise 1974.

Mike durchstöberte das Internet. Im Berner Jura fand er einen grünen Ford Gran Torino, Baujahr 1972, ein zweitüriges Coupé mit Stufenheck, das leichter wirkt als die Variante mit Fließheck. Der



Wagen war in Kalifornien erstmals zugelassen worden. Der Vater des Bernbieter Garagisten hatte ihn aus Frankreich geholt und lange selbst gefahren. Das Modell Gran Torino als Coupé (es gab auch viertürige Limousinen und Kombis) war der Form wegen immer Mikes Lieblingsauto. Und Ford-Fan war er sowieso. «Ich wollte aber keinen Mustang, von dem gibts zu viele.»

Mit vereinten Kräften

Mit zwei Begleitern ging Mike das Auto anschauen. «Den nehmen wir nicht!», entfuhr es Janine. Der Lack sah «himeltraurig» aus, und Janine ist von Beruf Malerin. Dieser Makel war auch dem zweiten Begleiter, Mike Bruckmüller aus Lengnau, nicht entgangen. Davon mal abgesehen war der Wagen nach dessen fachkundiger Einschätzung jedoch in gutem Zustand. Und Bruckmüllers Vater hat im Lengnauer Industriequartier ein Lackierwerk. Dem Kauf stand nach einigen Tagen der Verhandlung nichts mehr im Wege.

Als der Wagen im Zurzibiet war, haben ihn die drei von den Anbauteilen befreit und gemeinsam abgeschliffen. Mike Bruckmüllers Vater lackierte den Gran Torino dann neu. Die von ihm angemischte Farbe kommt dem berühmten originalen Grün sehr nahe. Auf die ei-

gentlich hübschen weissen Doppelstreifen auf der Motorhaube hat Mike Arm allerdings verzichtet, weil er es gerne so original wie möglich hat.

Eine Ausnahme hat er trotzdem gemacht: Obwohl die schmalen originalen Stahlräder vorhanden wären, hat Mike den Wagen auf seinen nachgerüsteten verchromten Aluminiumrädern belassen. Sie stehen dem Gran Torino trotz «rundgelutschtem» 90er-Jahre-Design mit drei Doppelspeichen überraschend gut.

Nicht ganz dicht

Einziges Problem war die Heckscheibe. Um sie dicht zu bekommen, wurde sie zusätzlich zur Gummierung mit einem Kittband versehen. Aus Sicherheitsgründen kam zudem noch eine Tönungsfolie auf die Heckscheibe, da neuere Autoscheinwerfer von hinten blenden und der originale Innenspiegel von 1972 nicht abblendbar ist.

Zum Schluss sollten die Anbauteile wieder dran. Alles Chromige wie die Zierleisten um die Radläufe gabs im Internet bei Ebay. Gewisse Schriftzüge und Kleber, zum Beispiel für den Luftfilter auf dem Motor, hat Mike im Ford-Hauptquartier in Dearborn, Michigan, als Neuteile bestellt. Dasselbe gilt auch für die Innenleuchten und alle Embleme, die wie ausgewaschen waren. «Die Zollos-

ten waren meistens höher als die Materialkosten», erinnert sich Mike, «und obwohl es Originalteile waren, mussten wir viel nacharbeiten.»

Wenn er es übers Herz gebracht hätte, dann hätte Mike auch die Polster erneuert. «Das Muster ist furchtbar», findet er. Und nach intensiver Sonneneinstrahlung ist die vordere Sitzbank hellblau ausgebleicht statt grün, aber eben immer noch original und ansonsten in tadellosem Zustand.

Ein Quell der Freude

Noch 2014 wurde der Gran Torino als Veteran vorgeführt. Als stets zuverlässiger Sommerwagen erfreut er seinen Eigentümer und den Rest der Familie. Immer mal wieder gehts auf eine Ausfahrt mit dem Sechsplätzer, wobei dann Mama, Papa und der dreieinhalbjährige Sohn vorne Platz nehmen, die Schwiegermutter und der erst wenige Monate alte zweite Sohn hinten.

Der Wagen erntet bewundernde Blicke, besonders von Kindern und älteren Leuten. Und einmal gabs sogar eine Sonderbehandlung, erinnert sich Mike: «Als es an ein Konzert in Deutschland ging, wurden alle Besucher auf einen weit entfernten Parkplatz gelotst. Der Gran Torino durfte gleich neben den Zelten auf den bewachten VIP-Parkplatz.»

Standortmarketing nimmt Fahrt auf

ZURZIBIET – ZurzibietRegio zieht eine erste Bilanz nach drei Monaten: Bad Zurzach Tourismus, die neue Standortmarketing-Organisation für das Zurzibiet als Gesamtregion, hat in den ersten drei Monaten eine breite Palette von Massnahmen initialisiert. Dies trotz Einschränkungen durch das Coronavirus. «Der Start ist geglückt», beurteilt Peter Schläpfer, Geschäftsführer der Bad Zurzach Tourismus AG. So wurde die Medienbeobachtung neu auf die ganze Region Zurzibiet ausgerichtet. Hatte sie bisher lediglich touristische Belange berücksichtigt, so deckt sie neu das ganze Zurzibiet ab. Ziel ist die Messung des Beachtungsgrads der Marke Zurzibiet in der ganzen Schweiz. Ferner wurde das Logo Zurzibiet neu auf der Webseite von badzurzach.info eingebettet, was eine breitere Beachtung bewirkt. Die Webseite «badzurzach.info» wird sehr oft besucht und die Nutzer interessieren sich für die Region.

Zudem wurden Anstrengungen unternommen, nun sämtliche Gemeindeforenten im Zurzibiet dafür zu gewinnen, das Logo Zurzibiet auf ihren Gemeindeforenten aufzunehmen.

Das Angebot auf der Tourismus-Seite badzurzach.info wurde zudem explizit mit Erlebnissen ergänzt, die über die Gesundheits- und Badeangebote hinausgehen und in der ganzen Region vorhanden sind. Dies sind zum Beispiel Feuerstellen, Wander- und Velorouten, besondere Führungen, Wassererlebnisse und Forschung und Hightech. Die verschiedenen Touren sind in einer Erlebniskarte erfasst. Der Veranstaltungskalender für das ganze Zurzibiet, Museen und Ausstellungen ergänzen das Angebot.

Jede dieser Massnahmen leistet einen Beitrag im Sinne eines Mosaiksteins zum Gelingen der Verankerung der Marke Zurzibiet in der Region und weit darüber hinaus, werden doch die Webseiten aus der ganzen Schweiz und auch international aufgerufen.

Pilz-Vortrag erst 2021

BAD ZURZACH – Infolge der jetzigen Situation sind die Mitglieder des Vereins für Pilzkunde leider gezwungen, den Dia-Vortrag vom Montag, 27. April, auf nächstes Jahr zu verschieben. Die Pilzler hoffen auf Verständnis und wünschen allen ein gutes Pilzjahr und stets gute Gesundheit.

Leserbrief

Krisenmanagement vom BAG

Ich habe mir zum aktuellen Krisenmanagement im Zusammenhang mit der Coronavirus-Pandemie ein paar Gedanken gemacht. Dabei fällt mir auf:

- Warum verwenden die Zeitungen in ihrer Berichterstattung ohne Scheu immer wieder Anglizismen, die nur wenige verstehen? Weiss wirklich jeder, was «Contact-Tracing» oder «Social Distancing» bedeutet?
- Warum werden wir in Bezug auf die Verwendung von Gesichtsmasken immer wieder falsch informiert? Weil die Behörden davon ablenken wollen, dass keine richtige Vorsorge an dieser Stelle betrieben wurde?
- Bis heute sind vor allem Masken für das medizinische Personal nicht ausreichend verfügbar.
- Warum sträubt man sich mit Händen und Füssen gegen den Einsatz modernster Technologien? Um Infektionsketten aufzuspüren? Um Quarantäne-Anweisungen zu überwachen? Um schnellste Reaktionen der Gesundheitsmitarbeiter zur Hilfe automatisch auszulösen? Um allumfassende Tests auf die Erkrankung durchzuführen? Die von Herrn Koch vom BAG berichteten Fallzahlen sind wie Lesen aus dem Kaffeesatz, weil nur wenige Bürger getestet werden. Oder soll damit die Privatsphäre des Einzelnen geschützt werden? Wenn auch nur ein Leben gerettet werden kann, ist der Einsatz von klar kontrollierten modernsten Methoden der Kontrolle gerechtfertigt. Das Gemein- geht vor das Individualwohl.

Wolf Preuster-Drews, Endingen

Der Fahrer / die Fahrerin

Mike Arm und Janine Schweizer, Jahrgang 1979 und 1989, Bankangestellter und Malerin. Mikes Hobbys: Töff fahren, sein altes Auto und Drag-Racing (Viertelmeilenrennen). Arm ist Crew Chief im Team 74 von Besitzer und Fahrer Mike Bruckmüller, das 2012 in Hockenheim mit dem 67er Chevrolet Camaro des Teams beim NitrOlympX gewonnen hat.

Das Auto

Ford Gran Torino Coupé, Baujahr 1972, Hubraum 4942 ccm, 8 Zylinder, Leistung 142 PS, 3-Gang-Automatik, Leergewicht 1680 kg, Länge/Breite/Höhe 550/201/134 cm, Beschleunigung 0–100 km/h in knapp 11 Sekunden, Höchstgeschwindigkeit rund 180 km/h.